

2026
ANDACHTSBUCH

» *Denn Gott hat uns nicht gegeben
den Geist der Furcht, sondern der Kraft
und der Liebe und der Besonnenheit.*«

2. TIMOTHEUS 1,7

A scenic landscape featuring a calm river in the foreground, reflecting the surrounding forest. The trees are in autumn, with some showing yellow and orange foliage. A light mist or fog hangs over the water and the forest, creating a serene atmosphere. The sky is a soft, pale blue.

KRAFT
Liebe
BESONNENHEIT

Projektleitung: Jessica Kaufmann & Nicole Spöhr
Redaktionelle Bearbeitung: Manuela Hübler,
Jessica Kaufmann, Nicole Spöhr
Korrektorat: Inga Bertz, Nicole Spöhr
Einbandgestaltung: Büro Friedland –
Kommunikation & Design, Hamburg
Titelillustrationen: Romija / Shutterstock.com
Satz: rimi-grafik, Celle
Gesamtherstellung: BRUNNEN & EILERS
Promotion Service GmbH, Bielefeld

© 2025 Advent-Verlag GmbH,
Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Internet: www.advent-verlag.de
E-Mail: info@advent-verlag.de,
produktsicherheit@advent-verlag.de

Das Werk – einschließlich aller seiner Teile – ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany
Art.-Nr. Buch: 219 / Abreißkalender: 211

ISBN: 978-3-8150-0219-3 (Buch)
ISBN: 978-3-8150-0211-7 (Abreißkalender)

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach einer langen Wanderung endlich am Ziel: da liegt der kühle Bergsee vor mir. Das klare Wasser beruhigt, umrahmt von mächtigen Bergen. So stelle ich mir die Visualisierung des Jahresmottos vor: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7).

Kraft, Liebe und Besonnenheit – ein Dreiklang für ein christliches Leben?

Kraft – von oben, ein Geschenk, das nährt, stärkt, Mut macht. Es drängt zum Weitergehen, statt zu weichen, wenn es kritisch wird. Es verspricht Rückgrat, in einer Welt, die sich beugt. Es ermöglicht, sich vor den anderen zu stellen, widerständig gegen Zweifel und das Aufgeben.

Liebe – die Mitte, der Grund, unser Lebenselixier – Gott. Stärker als der Tod, hält sie durch, wenn andere aufgeben. Sie trägt durch schwere Zeiten, hält aus, wenn es wehtut.

Besonnenheit – bleibt wach und klar. Denkt nach und lädt zur Ruhe ein. Sie lässt sich nicht treiben von Angst und Druck, hört hin und hält inne.

Welche Gedanken, Bilder, Worte kommen dir in den Sinn, wenn du an das Jahresmotto denkst? Das Andachtsbuch soll auch in diesem Jahr ermutigen und zur Stille einladen, zur Begegnung mit Gott.

Euer Redaktionsteam

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 1–3

Abends: Matthäus 1

SA 08.27 · SU 16.23 · KW 1

■ NEUJAHR

1

DONNERSTAG

Eine einzige Bitte habe ich an den HERRN: Ich sehe mich danach, solange ich lebe, im Haus des HERRN zu sein, um seine Freundlichkeit zu sehen und in seinem Tempel still zu werden.

Psalm 27,4 (Neues Leben Bibel)

Es ist eine Kindheitsträumerei: Ein zauberhaftes Wesen erscheint plötzlich und erklärt, man habe drei Wünsche frei. Was wurde sich da schon alles mehr oder weniger Sinnvolles ausgemalt? Die besonders Klugen nahmen sich vor, zumindest einen der drei Wünsche für den ultimativen Wunsch aufzuheben: unbegrenzte Wunscherfüllung.

Unser heutiger Text spricht nur von einem einzigen Wunsch. Dabei klingt es nicht so, als würde David, der Verfasser dieses Psalms, dabei an etwas denken, das ihm eine gute Fee erfüllen könnte. Nein, es klingt viel eher nach einer tiefen inneren Sehnsucht, die sich Bahn bricht in dem Wort: „Um eines habe ich den HERRN gebeten“ (Hfa).

Was ist mit mir? Was wäre meine Bitte? Habe ich diesen einen Wunsch, dem ich alles unterordnen könnte?

Eine Antwort, die weder abgegriffen, banal noch pseudofromm ist, sondern mein wahres Inneres widerspiegelt, fällt mir nicht leicht.

Unabhängig von meiner eigenen Antwort bewegt mich die Aussage Davids, für immer im Haus des Herrn zu sein. Ganz ehrlich, gerade als Kind fand ich diesen Wunsch nicht sehr erstrebenswert. Viele Kirchenräume sind wenig einladend – nicht nur für Kinder.

Aber was meinte David überhaupt damit? Drei Dinge werden mir bei Davids Wunsch deutlich: Das Verweilen im Haus des Herrn ist letztlich eine Aussage über die andauernde Nähe zu Gott. Selbst ein Mann wie David, der sich viele Wünsche in seinem Leben erfüllen konnte und dies auch tat, erkennt: Wenn es drauf ankommt, zählt nicht das, was wir Menschen selbst schaffen und uns leisten können. Denn Gottes Nähe ist in schweren Zeiten unbezahlbar.

Als Begründung für diesen Wunsch nennt David noch zwei Dinge: das Wohlwollen Gottes, das sich in seiner andauernden Liebe zu uns zeigt, und das Zur-Ruhe-Kommen bei ihm, weil ich ihm alles überlassen kann.

Möge der heutige Tag und alle weiteren von mir in dieser Weise gelebt werden. Wenn mein Leben von dieser Sehnsucht bestimmt ist – wer braucht dann noch eine gute Fee?

Alexander K.

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 4–6

Abends: Matthäus 2

SA 08.27 · SU 16.25 · KW 1

2

FREITAG

So wie der Körper ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube tot ohne gute Taten.

Jakobus 2,26 (Neues Leben Bibel)

„Denn man tau“, war ein beliebter Spruch meiner Oma in schönem bremischem Plattdütsch. Er bedeutet: „Dann mal los.“ Sie war eine Frau der Tat und konnte richtig anpacken. Statt lange zu schnacken, sagte sie sich selbst und meist auch ihrer Umgebung mit dieser Floskel: „Na, dann mal los. Packen wir’s an.“

Jakobus sagt im heutigen Bibeltext etwas Ähnliches aus: Glaube ohne gute Taten ist tot (NLB), oder nach Luther: Der Glaube ohne Werke ist tot. Dieser Satz steht am Ende einer längeren Ausführung über das Thema Glaube und Werke, die mit der Frage beginnt: „Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke?“ (V. 14 EB).

Jakobus bringt einen anderen Akzent in die Diskussion, als wir es von Paulus kennen. Während Paulus den Fokus darauf legt, dass man die Gnade Gottes nicht verdienen kann, betont Jakobus, dass

lebendiger Glaube Frucht bringt, also sichtbar im Handeln wird.

Luther hatte mit dem Jakobusbrief seine liebe Not. Er bezeichnete ihn als „stroherne Epistel“, also trocken und nicht besonders nahrhaft. Der Brief klang ihm zu sehr nach Werkgerechtigkeit, wovon Luther sich gerade erst mit aller Kraft distanziert hatte und dessen Verkündigung zu seinem Lebenswerk wurde.

Doch man kann im Jakobusbrief die Ganzheitlichkeit von Glauben und Leben entdecken. Gnade ist geschenkt – dennoch dürfen und sollen wir uns hinterfragen: Bringt mein Glaube Frucht? Bin ich ein Segen für mein Umfeld? Bin ich offen für das Wirken des Heiligen Geistes in meinem Leben, der mich verändert und mir inneren Frieden schenkt?

Jakobus sorgt für eine Ausgewogenheit – Glaube kann eben nicht nur eine innere Haltung sein, sondern zeigt sich ganz praktisch. Glaube ist kein Mittel zum Zweck, mit dem ich mein Heil sichern kann. Wahrheit allein genügt nicht, wenn sie nicht in Liebe geschieht. Wir können nicht im Gottesdienst über Wahrheit sprechen, indem wir sie dem anderen wie eine verbale Keule über den Kopf ziehen.

Glaube muss praktisch werden, er zeigt sich vielfältig und bunt. Manchmal ist es schon ein liebevolles Wort zu meinem Nebenmann oder meiner Nebenfrau. Ich höre meine Oma sagen: „Denn man tau“ – los geht's.

Jessica Kaufmann

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 7–9

Abends: Matthäus 3

SA 08.27 · SU 16.26 · KW 1

3

SABBAT

Siehe, ich mache alles neu!

Offenbarung 21,5

Dieser Text ist ein starkes Statement. Stark schon dadurch, dass Gott selbst diese Zusicherung ausspricht. Damit hat sie eine besondere Autorität und Verlässlichkeit. Viele erleben in unserer heutigen Zeit, dass es immer weniger gibt, auf das man sich verlassen kann: Verabredungen, Zusagen und selbst Unterschriften zählen oft nichts mehr. Selbst wichtige Staatsverträge wie das Pariser Klimaabkommen haben keine echten Auswirkungen auf unser Handeln – dann steigt die Temperatur eben um mehr als zwei Grad, na und?

Apropos: Inhaltlich geht es um die Rettung und Neuschöpfung der Welt. Hier schließt sich in der Bibel ein Kreis – von der Schöpfung bis zur Neuschöpfung. Als Gott die Welt zum ersten Mal erschaffen hat, war alles „sehr gut“. Daraus hat der Mensch etwas Schlechtes, ja sogar Katastrophales gemacht, als er sich bewusst von Gott abgewandt hat. Aber weil Gott nicht in unser Handeln eingreift, sondern unsere Freiheit respektiert, ist unsere Welt heute so, wie sie ist. Auch wenn uns klar ist, dass wir die Erde nicht aus unserer

eigenen Kraft wieder in ein Paradies verwandeln können, sollten wir sie trotzdem achten und den negativen Wandel so gut es geht aufhalten. Also – wie Luther es getan hätte – am Vorabend des Weltuntergangs noch ein Apfelbäumchen pflanzen.

Die tatsächliche Neuschöpfung schafft nur der eigentliche Schöpfer selbst, nur er hat die Kraft und die Autorität dafür. Nur Gott kann die Kluft wieder schließen, die der Mensch zu ihm aufgerissen hat. Das gilt sowohl für die Beziehungsebene zwischen Gott und jedem Individuum als auch für die Schöpfung insgesamt. Ja, er wird die Erde grunderneuern und damit wieder sehr gut machen. Er wird alle Tränen abwischen, er wird Tod, Leid, Klagen und Schmerzen für immer beseitigen. Darauf können wir uns verlassen, weil Gott selbst es in seinem Wort zusichert, aber auch, weil es absolut keine Alternative gibt.

Was folgt daraus für uns? Zurücklehnen, Füße hochlegen und Gott einfach mal machen lassen? Natürlich nicht. Wir können mit unserem Leben zum Positiven beitragen, wir dürfen Kraft und Zuversicht schöpfen und sollen diese auch an unsere Mitmenschen weitergeben.

Andre Zander

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 10–13

Abends: Matthäus 4

SA 08.26 · SU 16.27 · KW 2

4

SONNTAG

Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde. Jakobus 4,17

In einem etwas abgestoßenen silbrigen Rahmen mit für mich eher bedrohlichem Inhalt hing dieser Spruch in meiner Kindheit in der Küche. Vielleicht symbolisch. *Reiß dich bloß zusammen, du Schlingel!* Super, um Kids zu dressieren – per Glaubens-Psycho-Druck.

Jakobus als Jerusalemer Gemeindeleiter war offenbar ein etwas „spröder Knochen“. So jedenfalls kann sein Brief ankommen. Luther mochte ihn nicht und verbannte die Schrift ein ganzes Stück nach hinten. Wovon sprach der Jesusbruder hier? Der beste Ausleger ist immer noch der Zusammenhang. Jakobus gefällt nicht, wie einige in der Gemeinde drauf sind: „Hey, komm, wir gehen nach Berlin für ein Start-up und Kohle ohne Ende!“ (V. 13). „Böse!“, sagt der Gottesmann.

Was ist falsch an „mit neuen Ideen auf zu neuen Ufern“? Wir sind doch kreativ geschaffen! Ist initiativ unterwegs zu sein etwa verkehrt? Keineswegs – die Bibel maßregelt nicht Unterwegssein, sondern Faulheit!

Sogar Jesus selbst lobt das Geschäftemachen. Wo klemmt es dann aber? Jakobus löst auf: „Ihr plant das Jahr so, als ob ihr alles im Griff hättet. Dabei wisst ihr nicht einmal, was morgen sein wird! Gott dagegen weiß es. Ist es dann nicht viel sinnvoller zu sagen: ‚Wenn es mit Gottes Plänen zusammenpasst, haben wir diese oder jene Idee für die nächsten 365 Tage?‘“

Denken formt Entscheidungen. Was steht auf deinem Zettel für das gerade begonnene Jahr? Es ist erst einmal nichts verkehrt am Planen, Win-win-Geschäfte sind gut (zu beiderseitigem Vorteil, sagte man früher ...). Ob es jedoch in Gottes Augen wirklich „gut“ ist, hängt daran, ob wir den Herrn des Lebens in alles Denken und Planen einbeziehen. Wenn ich weiß, dass genau das am Jahresanfang eine gute Idee ist, und tu es dennoch nicht, wird aus „gut“ ganz plötzlich „Sünde“. Denn Sünde ist eben alles, was mich zu Gott auf Abstand bringt; was verhindert, dass er und ich ein Herz und eine Seele werden und bleiben – mit allen Einschränkungen, die der Realismus-Check an dieser Stelle erfordert. Jakobus warnte ganz simpel vor jedem gottfreien Übermut in der Lebensplanung (V. 16). So schüchtern, wie ich als Junge war, hätte er mich sicherlich ermuntert, das zu entfalten, was Gott in mich hineingelegt hatte. Also schreiben wir den Jakobus-Gedanken positiv: „Wer das Gute weiß und tut, bleibt nah bei Gott.“ Ich wünsche dir und mir ein Jahr nahe beim Vater im Himmel! Ralf Schönfeld

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 14–15

Abends: Matthäus 5

SA 08.26 · SU 16.28 · KW 2

5

MONTAG

.....

Und die Prophetin Mirjam, Aarons Schwester, nahm das Tamburin in ihre Hand, und alle Frauen zogen aus, hinter ihr her, mit Tamburinen und in Reigen-tänzen. 2. Mose 15,20 (Elberfelder Bibel)

Mirjam ist es, die in jüngeren Jahren auf ihren kleinen Bruder Mose aufpasst, damit ihm nichts geschieht. Sie sorgt dafür, dass ihre Mutter als Amme für ihren Bruder zur Prinzessin Ägyptens gebracht wird, nachdem diese ihn im Schilfkorbchen gefunden und gerettet hat.

In dem Eingangsbibeltext ist sie bereits eine gestandene Frau, eine Prophetin. Sie hat, ebenso wie das Volk, unter der Knechtschaft der Ägypter gelitten und sich gefreut, als sie dieses Land verlassen konnte. Aus diesem Grund stimmt sie mit all den anderen Frauen ein Loblied an – den ersten Psalm der Bibel. Sie spielt das Tamburin – ein lautes Instrument – und steckt die anderen Frauen damit an, die ihr folgen. Sie bewegt etwas, weil sie ihre Freude darüber zeigt, dieses dunkle Kapitel hinter sich lassen zu können.

Ein neuer Anfang, ein noch unbeschriebenes Blatt. Mirjam weiß nicht, dass vierzig Jahre Wüstenwanderung vor ihr liegen, sie weiß nicht, dass sie wegen ihrer Eifersucht an Aussatz erkranken wird, und sie weiß auch nicht, dass sie nicht ins Gelobte Land einziehen wird.

Wie gut, dass wir nicht heute schon das Morgen sehen können oder am Anfang eines Jahres wissen, was alles auf uns zukommen wird. Wir können Gott wie Mirjam loben, weil wir wissen, dass er immer bei uns sein möchte. Er ist unser Weggefährte, unser Beschützer.

In der Bibel steht, dass Gott die Pferde und Reiter der ägyptischen Streitkräfte ins Meer gestürzt hat. Gott ist also in der Lage, alles zu vernichten, was uns belastet, Angst macht oder bedroht – er kann alles auf Anfang setzen, auf null stellen. Durch ihn können wir Probleme hinter uns lassen.

Ich bewundere Mirjam, die laut das Tamburin spielte und tanzte. Sie hielt ihre Freude nicht still und heimlich im Zaum, sondern wollte, dass jeder sieht und sich davon anstecken lässt, wie gut es Gott meint und tut. Lasst uns unsere Loblieder auf Gott auch laut singen, dazu tanzen und andere einladen, uns zu begleiten. Das wünsche ich mir für dich und für mich.

Gudrun Schenck

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 16–17

Abends: Matthäus 6,1–18

SA 08.26 · SU 16.29 · KW 2

6

DIENSTAG

.....

Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Matthäus 2,2

Da war diese Gruppe von etwas schrägen Typen, die tagsüber alte Schriften studierten und nachts in den Sternenhimmel schauten, immer auf der Suche nach neuen Sternen. Sie träumten davon, einmal etwas ganz Neues, etwas noch nie Dagewesenes zu entdecken. Und dann passierte es tatsächlich: Diese höchst ungewöhnliche und strahlende Begegnung von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische. In der babylonischen Astrologie war Jupiter der Königsplanet, Saturn der Planet des Volkes Israel und das Sternbild der Fische stand für das Land Judäa.

Die Sterndeuter folgten dem Stern, besser gesagt, dieser besonderen Himmelserscheinung. Sie ließen alles stehen und liegen und begaben sich dafür auf eine 800 Kilometer lange, beschwerliche und nicht ganz ungefährliche Reise. Ihr Umweg über die Hauptstadt Jerusalem führte sie nach ein bis zwei Monaten an ihr Ziel. Ihre Gaben – Gold, Weihrauch und Myrrhe –

waren königliche Geschenke und verehrten Jesus als Gottessohn auf eine dreifache Weise: Jesus als König, als Gottessohn und als Arzt. Ein Lebenstraum hatte sich erfüllt.

Zwei Fragen löst diese Geschichte in mir aus: 1. Was ist mein Traum? Wofür kämpfe ich und wofür setze ich meine ganze Kraft ein? 2. Wäre ich mit ihnen mitgegangen, hätte ich mich in Jerusalem anstecken lassen von dieser Neugier und diesem Forscherdrang? Und mir fällt auf: Ich kann von diesen Fremden lernen. Sie verfolgten ihren Traum und kamen trotz mörderischer Intrigen an ihr Ziel: den Messias finden und anbeten.

Gott gebraucht auch Anders- und Nichtgläubige, um mich zu erreichen. Ich kann von ihnen lernen und mich motivieren lassen, meine Träume zu verfolgen und alles für sie zu geben. In diesem Sinne können uns die Träume anderer ermutigen, wieder neu zu träumen.

Am heutigen Dreikönigstag nehme ich für mich eine alte Weisheit aus dem Morgenland an: „Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das begreife ich.“ Die Sterndeuter waren Menschen, die nicht nur hörten und sahen, sondern auch handelten – Träumen lohnt sich.

Jörg Wietrichowski

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 18–19

Abends: Matthäus 6,19–34

SA 08.25 · SU 16.31 · KW 2

7

MITTWOCH

Aber er [der Herr] hat zu mir gesagt: „Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir.“
2. Korinther 12,9 (Hoffnung für alle)

Das Jahr 2025 begann für mich äußerst unerfreulich. Bereits zum Jahresende 2024 meldete sich ein schlimmer Bronchialkatarrh. Und natürlich fanden wir spontan keinen Abnehmer für unsere Karten fürs Silvesterkonzert. So wagten es mein Mann und ich, das Blechbläserprogramm zum Jahresschluss wenigstens bis zur Pause anzuhören. Ausgerüstet mit einem Wasserfläschchen und reichlich Eukalyptusbombons hat dies sogar ohne größere Hustenanfälle einigermaßen funktioniert. Den gesamten Monat Januar konnte ich allerdings knicken, täglich kamen neue Erkältungssymptome hinzu. Manchmal war die Stimme noch zu vernehmen, doch meistens gab sie keinen brauchbaren Ton mehr von sich.

Die gesundheitlichen Einschränkungen hatten jedoch auch eine heilsame Wirkung. Sie veranlassten mich dazu, „einen Gang runterzuschalten“, mehr Pau-

sen einzuschieben und alles ruhiger angehen zu lassen. Und wieder einmal wurde mir bewusst, dass nichts selbstverständlich und jeder Tag ein göttliches Geschenk ist. Gesundheit, Kraft und Energie, Lebensmut, liebe Menschen, die uns begleiten – wie oft nehmen wir dies alles als gegeben hin. Und wenn es mal nicht so läuft wie gewohnt, sind wir frustriert.

Der aktive und von seiner Verkündigungsaufgabe so erfüllte Apostel Paulus litt offensichtlich an einer schweren gesundheitlichen Beeinträchtigung. Er hat sie ein „quälendes Leiden“ (V. 7 Hfa) genannt und den Herrn immer wieder um Befreiung von seiner Last gebeten. „Meine Gnade ist alles, was du brauchst!“, lautete die Antwort.

Aber das größere Geheimnis liegt in der göttlichen Kraft, die sich in der menschlichen Schwäche offenbart. Deshalb ist die Zeit der Kraftlosigkeit keine verlorene, sondern eine wertvolle Zeit, denn sie lässt uns die göttliche Gegenwart auf besondere Weise spüren. Die Hoffnungsbotschaft lautet: Du musst nicht stark sein! Du darfst dich in seine Hand fallen lassen! Seine Gnade ist alles, was du brauchst.

Egal, wie dein Leiden aussieht: Du kannst dich darauf verlassen, dass seine Kraft dich trägt – heute, morgen und an jedem Tag deines Lebens!

Heidmarie Klingenberg

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 20–22

Abends: Matthäus 7

SA 08.25 · SU 16.32 · KW 2

8

DONNERSTAG

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Johannes 14,6

Vor langer Zeit hörte ich die Geschichte eines Missionars in Afrika, der durch den dichten Dschungel von Dorf zu Dorf reisen musste. Er bat einen Einheimischen, ihn zu führen. Nach einer Weile fragte der Missionar, wie weit es noch sei und ob er die Karte sehen dürfe. Der Einheimische lächelte und antwortete: „Es gibt keine Karte. Ich bin die Karte.“

So ähnlich sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Ich bin der Weg“ – mit anderen Worten: „Ich bin die Karte.“ Der beste Weg, um in dieser Welt ans Ziel zu kommen, liegt also in unserer Verbindung zu Jesus. Die Jünger erlebten das ganz praktisch, als sie mitten auf dem See Genezareth in einen Sturm gerieten. Voller Angst riefen sie: „Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zum Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille“ (Mk 4,38–39).

Auch wir stehen oft im Dunkeln oder kämpfen gegen Wind und Wellen, die uns zu überwältigen drohen. Wenn wir in solchen Momenten Jesus um Hilfe bitten, wird er eingreifen und uns ans Ufer bringen – so wie damals bei seinen Jüngern.

„Ich bin der Weg“, hat Jesus gesagt. Wenn es schwierig wird oder wenn wir den Weg nicht kennen, sollen wir bei ihm Orientierung suchen. Er kennt den Weg. Es sind oft nicht die Regeln oder die menschlichen Weisheiten, die uns im Leben Orientierung geben, sondern die leise Stimme im Herzen, die wir hören, wenn wir die Bibel lesen und beten.

Ein neues Jahr liegt vor uns. Ob die Aussichten für dich gerade hoffnungsvoll hell oder eher düster sein mögen, du auf dem Höhepunkt stehst oder die Herausforderungen groß sind, gerade in solchen Zeiten dürfen wir uns an Jesus wenden und vertrauensvoll zu ihm beten: „So nimm denn meine Hände und führe mich.“ Gott wird es auch in diesem neuen Jahr tun.

Costel Cosman

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 23–24

Abends: Matthäus 8,1–17

SA 08.24 · SU 16.33 · KW 2

9

FREITAG

.....

Philippus lief hin und hörte, dass der Mann laut aus dem Buch Jesaja las. Er fragte den Äthiopier: „Verstehst du eigentlich, was du da liest?“

Apostelgeschichte 8,30 (Hoffnung für alle)

Wir stehen vor dem Gottesdienst zusammen und unterhalten uns über unsere Frühstückrituale. Müsli und Milch, Fruchtsaft, Joghurt, Ei und was da noch alles morgens auf den Tisch kommt. Und dann sagt Martin: „Aber der Toast wird höchstens auf Stufe zwei geröstet, es soll ja nur warm werden und nicht seine Farbe verändern.“ Oha, da hatte er ja was gesagt und plötzlich ist eine Diskussion im Gange, bei welcher Stufe eine Scheibe Toast am besten schmeckt. Von zwei bis sechs ist alles dabei. Wenn in der Familie oder bei Freunden mal ein Toast verunglückt, dann heißt es mit einem Augenzwinkern: „Oh, kommt Holger zum Frühstück?“ Zum Glück begann schließlich der Gottesdienst, sonst hätten wir noch länger über die Toastzeiten unseres Frühstücks diskutiert.

Mich hat diese Szene nachhaltig begleitet. Mir kam in den Sinn, ob es sich mit dem Bibelstudium nicht

genauso wie mit dem Toastbrot verhält. Jeder macht es so, wie er es mag, kann, möchte oder braucht. Die einen schnell und kurz, die anderen ausgiebig und intensiv. Der eine lernt nur einen Vers auswendig und ist damit nicht besser oder schlechter als jener, der sich ein ganzes Kapitel vornimmt. Ein Lied selbst zu singen, ist genauso gut, als wenn man sich ein Lied anhört. Sich die Andacht im Radio oder über einen Podcast vorlesen zu lassen, kann genauso berühren, als wenn man sie selbst liest. Jeder macht es so, wie er es zeitlich schafft oder wie er es am besten in seinen Alltag einbauen kann. Das betrifft auch den Zeitraum fürs Bibelstudium, ob ich am liebsten vor dem Schlafengehen zum Abschluss des Tages in Gottes Wort schaue oder mich nach dem Aufstehen von ihm für den Tag inspirieren lasse. Beim Mittagessen oder im Schulbus? Wichtig ist nur, dass du es machst.

Genauso wie das Frühstück morgens wichtig ist, aber zu vernachlässigen, wie dein Toast gebräunt ist, so ist dein Bibelstudium wichtig, egal welchen Text du liest, wann und wie lange. Hauptsache, es passiert.

Was wir bei dem Gespräch über gleiche und ungleiche Gewohnheiten noch festgestellt haben: Auch wenn wir unseren Toaster anders einstellen, machen Martin und ich uns morgens immerhin den gleichen Belag darauf: Banane.

Holger Hentschke

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 25–26

Abends: Matthäus 8,18–34

SA 08.24 · SU 16.35 · KW 2

10

SABBAT

Jesus aber zog sich immer wieder in die Einsamkeit zurück, um zu beten. Lukas 5,16 (Hoffnung für alle)

Es gibt Zeiten, da mag ich kaum noch Nachrichten hören oder Zeitung lesen. Früher wollte ich immer genau wissen, was gerade wo auf der Welt abgeht und warum. Der Wunsch ist geblieben, aber in den letzten Jahren hat sich etwas an meiner Einstellung zu den Nachrichten geändert. Sie tun mir manchmal überhaupt nicht gut, ziehen mich regelrecht runter. Ich brauche ab und zu mal eine Pause von dem Tohuwabohu der Welt. Und ich merke: Wenn ich auf die Schreckensnachrichten verzichte, bleibt meine Energie mehr bei mir statt „da draußen“ in der Welt. Dadurch kann ich kurz aufatmen, Kraft sammeln und mich besser um meine Freunde und Familie kümmern. Ich weiß, das klingt ein wenig wie Weltflucht, als würde mich der ganze Mist da draußen nichts angehen. Ich glaube eher, dass mir „der ganze Mist da draußen“ oft viel zu nahe geht. Das kann ich nicht abschalten – aber die Nachrichten schon. Ich kann filtern, wann ich mich welchen Rei-

zen aussetze – und wann ich davon eine Pause brauche. Das ist keine Weltflucht, sondern Selbstschutz.

Schon in der Bibel steht: Jesus hat das auch gemacht. Mit dem Unterschied, dass er nicht einfach den Fernseher an- oder abschalten konnte. Die Kranken, Bedürftigen und Leidenden sind direkt zu ihm gekommen. Doch es war auch für Jesus notwendig, eben nicht immer für alle da zu sein, sondern sich ab und zu auch mal rauszunehmen. Indem er sich „an einen einsamen Ort zurückzog“, sorgte er für sich. Wenn das Elend um ihn herum zu viel war, brauchte er eine Pause von der Welt, „um zu beten“. In seiner Auszeit dockte er wieder an seine Kraftquelle an. Er kehrte sich nach innen und verbrachte Zeit mit Gott, ohne Ablenkung von außen.

Selbst Jesus hat sich also nicht andauernd dem Geschehen der Welt ausgesetzt. Das ermutigt mich, mich auch mal ohne schlechtes Gewissen rauszuziehen, es manchmal sogar zu müssen. Eben weil ich so gerne auf dieser Welt bin und für Menschen da sein will, ist es notwendig, manchmal ganz aktiv etwas für mich zu tun und meine „Lebensschale“ mit Energie aufzufüllen. Danach kann ich auch wieder mit viel Hingabe geben. Wie gut, dass Jesus mir das vorgelebt hat.

Beate Strobel

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 27–28

Abends: Matthäus 9,1–17

SA 08.23 · SU 16.36 · KW 3

11

SONNTAG

Gelobt sei Gott der HERR, der Gott Israels, der allein Wunder tut!

Psalm 72,18

Theo Lehmann wurde 1934 in Dresden geboren. Als Kind erlebte er die Nazidiktatur und die Bombardierung Dresdens. Nach dem Krieg gab es statt der erhofften Freiheit den Kommunismus in der Sowjetischen Besatzungszone. Theo studierte trotz viel Gegenwind Theologie. Früh entdeckte er über den Jazz und Blues das Negrospiritual – geistliches Liedgut afroamerikanischer Gemeinden. Der Song von Mahalia Jackson „Go tell it on the mountain“ packte ihn und 1963 promovierte er mit dem Thema der afroamerikanischen Spirituals. Die in den Liedern ausgedrückte Sehnsucht nach Freiheit beeindruckte den jungen Mann, der mit seiner „großen Klappe“ zunehmend ins Visier der Stasi geriet. Durch den Erfolg seiner Jugendgottesdienste, die er mit modernem Liedgut bereicherte, berief ihn die Evangelisch-Lutherische Kirche Sachsens zu einem überregionalen Jugendevangelisten. Er verkündigte kompromisslos Gottes Wort und erlaubte sich in seinen Predigten immer

wieder Spitzen gegen das politische System. Die Stasi versuchte daraufhin, den mutigen Gottesmann durch gezielte Aktionen einzuschüchtern und zu verleumdern. Am 8. Oktober 1989 kam es zum Showdown. Während der Predigt fuhren Mannschaftswagen vor die Kirche und Uniformierte postierten sich draußen. Doch Theo hatte vorgesorgt und sich eine Zahnbürste sichtbar ins Jackett gesteckt. Damit wollte er zeigen, dass er notfalls sogar ins Gefängnis gehen würde. Er lebte seine Ansage: „Was wir brauchen, sind bibelfeste und notfalls auch feuerfeste, KZ-fähige Christen.“ Mit schlotternden Knien beendete er den Gottesdienst und wunderbarerweise ging es gut für ihn aus.

Heute ist der Evangelist auch mit neunzig Jahren noch aktiv. Es sind mehrere Lieder von ihm bekannt: „Und wir stehen wieder auf“, „Freiheit wird dann sein“ oder „Verlasst euch auf den Herrn immerdar“.

Auch der Liedermacher David hat die Bibel mit vielen Psalmen bereichert. Einige davon berichten von der Feindesübermacht und der Angst, die er spürte. Doch immer wieder findet David zurück zu seinem Vertrauen in Gott. In seinem letzten Psalm kann David quasi als Lebensresümee bezeugen: „Gelobt sei Gott der HERR, der Gott Israels, der allein Wunder tut!“ (Ps 72,18). Das können auch wir heute erfahren, wenn wir Gott vertrauen. Claudia Mohr

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 29–30

Abends: Matthäus 9,18–38

SA 08.23 · SU 16.37 · KW 3

12

MONTAG

.....

Doch für die Seinen ist der HERR voll Güte, eine sichere Zuflucht in Zeiten der Not. Er kennt alle, die bei ihm Schutz suchen.

Nahum 1,7 (Gute Nachricht Bibel)

Die toskanische Stadt Lucca ist von einer majestätischen antiken Mauer umgeben. 1513 wurden die letzten Änderungen an ihr vorgenommen. Bis heute ist sie intakt geblieben.

In grauer Vorzeit haben sich sehr viele Städte durch Mauern geschützt. Dabei haben auch die dicksten Mauern oft nicht den Schutz geboten, den sich die Menschen erhofft hatten; und das trotz Wehrtürmen und sonstigen Verteidigungsstrategien. Auch zu Beginn der Neuzeit dienten die Stadtmauern als Absicherung vor Angreifern. Schutz boten sie in Wirklichkeit nicht, weil die Feuerkraft der Geschütze im Lauf der Zeit zunahm.

Der Wunsch nach Schutz vor Gefahren ist ein brandaktuelles Anliegen. Viele Menschen fühlen sich aufgrund der großen wirtschaftlichen, sozialen und anderen Probleme unserer Zeit machtlos und den Ent-

wicklungen schutzlos ausgeliefert. Doch müssen wir uns tatsächlich Sorgen machen? Eigentlich nicht.

Es gibt eine starke, uneinnehmbare Mauer, einen Ort der Geborgenheit, der für unsere ganze Lebenszeit und auch für die Ewigkeit Bestand haben wird. Der allmächtige Gott selbst will eine Festung für uns sein, eine mächtige Schutzburg für alle, die ihm vertrauen und Zuflucht bei ihm suchen. Auf den persönlichen Glauben an den starken und barmherzigen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, kommt es an. Es geht um die ganz bewusste persönliche Beziehung zu ihm, die durch Jesus Christus und seinen Tod am Kreuz ermöglicht wurde. Gott kennt all diejenigen, die ihr Vertrauen auf ihn setzen. Er gibt ihnen festen Halt in allen Stürmen des Lebens. Hilfe kommt von Gott, wie es im Eingangstext geschrieben steht. Er ist mit seiner schützenden Hand so lange über uns, unter uns, vor und hinter uns, bis wir das herrliche Ziel – den Himmel – erreicht haben. Klaus Schulz

*Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und
Waffen. Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt
hat betroffen. Der alt böse Feind, mit Ernst er's
jetzt meint; groß Macht und viel List sein grausam
Rüstung ist, auf Erd ist nicht seinsgleichen.*

(ghs 522)

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 31–32

Abends: Matthäus 10,1–20

SA 08.22 · SU 16.39 · KW 3

13

DIENSTAG

.....

„Denn ich weiß genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe“, spricht der HERR. „Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.“ Jeremia 29,11 (Neues Leben Bibel)

Der Mensch ist täglich mit Entscheidungen und Planungen konfrontiert. Als Kinder wählen wir zum Beispiel aus, mit welchem Spielzeug wir spielen wollen oder wann wir Freunde auf dem Spielplatz treffen. Je älter wir werden, desto ernster werden diese Entscheidungen und Pläne: Welchen Beruf wollen wir ausüben? Wen und wann werden wir heiraten? Wo werden wir wohnen?

Bevor ich im Juni 2014 nach Deutschland gezogen bin, hat es für mich keinen Sinn ergeben, einen Terminkalender zu führen. In meinem Heimatland Brasilien sind wir sehr spontan und langfristige Terminplanungen sind unüblich. Aber um mich in Deutschland erfolgreich zu integrieren und anzupassen, wurde mir klar, dass es für mein Überleben sehr wichtig ist, einen Kalender zu haben. Jedes Treffen, jede Veranstaltung, jeder Arzttermin und sogar wann die Müllabfuhr

kommt, trage ich jetzt in den Kalender ein. So viele Termine und so viele Pläne für die Zukunft!

Im heutigen Andachtstext spricht Gott über seine Pläne mit uns, er möchte Teil unseres Kalenders werden. Alles, was wir auf dieser Erde erleben, all die tägliche Hektik, all der Stress und die Unruhe verwandeln sich in Frieden, wenn er eingebunden in unser Leben ist. Er ist der Gott, der den Überblick behält. Er verspricht uns Pläne des Friedens und eine Zukunft in der Ewigkeit, in der wir in jeglicher Hinsicht ohne Zeitdruck leben dürfen.

Das Beste daran ist, dass der Herr der Zeit für immer bei uns sein wird. Wir müssen keinen Termin vereinbaren oder uns in eine lange Warteliste eintragen, um in seiner Gegenwart zu sein – er ist immer da und ansprechbar.

Bei allem Organisieren, Entscheiden, Pläneschmieden weiß ich, es gibt kein wichtigeres Treffen als mit meinem Gott!

Daiany Cruz Schäffer

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.

Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden.

Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.

(ghs 407)

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 33–35
Abends: Matthäus 10,21–42
SA 08.21 · SU 16.40 · KW 3

14

MITTWOCH

Macht euch keine Sorgen! Ihr dürft in jeder Lage zu Gott beten. Sagt ihm, was euch fehlt, und dankt ihm!
Philipper 4,6 (Hoffnung für alle)

Ist das wirklich so gemeint? Einfach sorglos in den Tag hineinleben und alles andere Gott überlassen?

Mir hat die sprachliche Formulierung im griechischen Grundtext geholfen, diesen Satz besser zu verstehen: Paulus benutzt hier das Präsens, was einen andauernden Zustand meint. Wollte man es wörtlich übersetzen, müsste man umschreibend formulieren: „Macht euch nicht dauernd Sorgen! Lebt nicht im Gefängnis der ständigen Sorgen!“

Sich mal Sorgen zu machen, gehört unvermeidlich zum Leben, auch als Christ. Aber sich um alles und andauernd Sorgen zu machen, das zeugt nicht vom Vertrauen, das ein Gotteskind zu seinem himmlischen Vater haben darf (vgl. Mt 6,26).

Paulus lädt uns ein, Gott die Sorgen im Gebet anzuvertrauen. Das meint, dass wir Gott unsere Sorgen vorlegen, abgeben und sie nicht danach wieder mitnehmen, um weiter zu grübeln. Die vielen Bitten sind

ein Zeichen unserer Bedürftigkeit; die Sorgen bei Gott loszulassen, sind ein Beweis unseres Vertrauens.

Ein modernes Gleichnis half mir beim Nachdenken darüber und auch über das Verhältnis zwischen Beten und Handeln (*ora et labora*):

Im fernen Süden hatten zwei Mönche je einen Ölbaum gepflanzt. „Herr“, bat der eine, „sende einen erquickenden Regen, damit mein Bäumchen Wurzeln fassen kann!“ Der Herr erhörte diese Bitte. „Nun bedarf es der Sonne“, sagte der Mönch. „O Herr, lass den Himmel sich klären!“ Die Sonne kam und erwärmte die feuchte Erde. „Wenn jetzt der Frost kommen möchte“, dachte der Mönch eines Tages, „damit die Rinde erstarke!“ Der Frost kam und legte einen silbernen Reif auf das Bäumchen. Da ging es ein.

Traurig klagte der Klosterbruder seine Sorgen dem anderen Mönch: „Dein Baum steht frisch und blühend, aber meiner ist eingegangen, trotz meiner vielen Gebete!“ Dieser erwiderte: „Ich habe mein Bäumchen ganz in Gottes Hand gestellt, denn ich dachte mir: Der die Bäume erschaffen hat, weiß am besten, was sie bedürfen. So habe ich Gott keinen Rat erteilt und keine Bedingungen gestellt, sondern habe den Baum gepflegt und gebetet: Vater, nimm dich seiner an!“

Dieses kindliche Vertrauen wünsche ich uns allen heute!

Elí Díez-Prida

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 36–38

Abends: Matthäus 11

SA 08.20 · SU 16.42 · KW 3

15

DONNERSTAG

Sucht den HERRN und seine Macht, sucht seine Gegenwart alle Zeit.

1. Chronik 16,11 (Neues Leben Bibel)

Was suchst du heute? Vielleicht einen Moment der Stille in einem vollen Terminkalender? Vielleicht suchst du Kraft für Aufgaben, die dich überfordern. Vielleicht suchst du Antworten auf Fragen, die dich schon länger beschäftigen. Oder du suchst einfach Halt in einer Welt, die sich ständig verändert.

Dieser Vers aus 1. Chronik möchte uns an etwas Entscheidendes erinnern, nämlich wen wir eigentlich suchen dürfen. David sprach diese Worte, als die Bundeslade – das sichtbare Zeichen von Gottes Gegenwart – nach Jerusalem gebracht wurde. Es war ein Tag des Feierns, der Musik, des Gebets. Und mitten in dieser Freude ruft David dem Volk zu: „Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht, suchet sein Angesicht allezeit!“ (LB).

Nicht nur dann, wenn es uns schlecht geht. Nicht nur in der Krise. Sondern allezeit. Jeden Tag. Immer wieder.

Weil Gott nahe ist und weil seine Nähe unser tiefstes Bedürfnis stillt.

Gottes Angesicht zu suchen, bedeutet, mit einem offenen Herzen vor ihn zu treten. Es bedeutet, nicht nur auf Probleme zu schauen, sondern auf den, der Lösungen hat. Wir müssen nicht in der eigenen Schwäche stecken bleiben, sondern klammern uns an seine Stärke. Sodass wir nicht getrieben leben, sondern getragen.

In der Hektik des Alltags verliere ich manchmal den Blick für das Wesentliche. Doch dann gibt es diese stillen Momente – ein Gebet im Gehen, ein Lied, das mich berührt, ein Sonnenstrahl auf dem Heimweg – und plötzlich wird mir bewusst: Ich bin nicht allein. Gott ist da. Und er sieht mich.

Gottes Angesicht zu suchen, heißt, seine Nähe zu wollen – mehr als alles andere. Denn wer Gott sucht, wird finden. Wer klopft, dem wird aufgetan. Und wer sich an ihn hält, wird nicht enttäuscht.

Herr, oft suche ich so vieles – und verliere dabei dich aus dem Blick. Hilf mir, dein Angesicht, deine Gegenwart zu suchen – heute und jeden Tag. Stärke mich durch deine Nähe, tröste mich mit deinem Blick und erfülle mich mit deiner Kraft. Amen. Rudolf Rau

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 39–40

Abends: Matthäus 12,1–21

SA 08.19 · SU 16.43 · KW 3

16

FREITAG

Weil ihr Bruder Lazarus krank geworden war, schickten die beiden Schwestern Jesus eine Nachricht und ließen ihm ausrichten: „Herr, der, den du lieb hast, ist sehr krank.“ Johannes 11,2–3 (Neues Leben Bibel)

Jesus, der große Arzt und Heiler, ist wieder mal gefragt. Zwischen den Zeilen schwingt die Erwartung mit: „Komm schnell und mach ihn gesund.“ Maria und Marta sprechen diese Bitte nicht direkt aus; müssen sie das überhaupt? Jesus hatte in den vergangenen Monaten und Jahren alle möglichen Menschen geheilt: Kinder, Erwachsene, Frauen, normale Männer und berühmte Theologen, sogar Ausländer! Wie viel selbstverständlicher wäre es, dass er sofort reagiert und seinem guten Freund die Gesundheit wieder schenkt? Seine Schüler sind jedoch über seine gelassene Reaktion erstaunt: „Lazarus' Krankheit wird nicht zum Tode führen; sie dient vielmehr der Verherrlichung Gottes. Der Sohn Gottes wird durch sie verherrlicht werden“ (V. 4 NLB).

Krankheit als strategisches Mittel, um klarzustellen, dass Jesus wirklich der von Gott gesandte Retter

ist? Wird hier etwa der Kummer von besten Freunden ignoriert, um ein theologisches Ziel zu erreichen? Sind die Betroffenen etwa „Schachfiguren“ in einem geheimnisvollen Spiel? Der Autor Johannes stellt sofort klar: „Jesus hatte Marta, Maria und Lazarus lieb“ (V. 5 NLB). Aha. Also geliebte Freunde. Dass Jesus sie als solche betrachtet und an seinem Rettungsplan mitarbeiten lässt, wird aus dem Gespräch mit Marta deutlich. Jesus erklärt nicht die Details, durch die er als Messias offenbar werden würde, sie soll ihm einfach vertrauen. Gleichzeitig verrät er ihr den tiefsten Kern seines Wesens: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (V. 25 NLB). Eine so eindeutige Ansage haben selbst seine vertrautesten Schüler nicht zu hören bekommen. Den beiden Schwestern wird also viel zugemutet.

Als Maria tränenüberströmt zu seinen Füßen fällt, kann Jesus nicht sachlich kühl bleiben. Der Zorn steigt ihm hoch über seinen Gegner Satan. Jesus weiß zwar, dass er diesen herzerreißenden Schmerz in hellste Freude verwandeln wird. Und doch weint er, denn er fühlt mit uns. Für Maria und Marta hält Jesus dennoch ein Wunder bereit: Er weckt Lazarus auf!

Sylvia Renz

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 41–42

Abends: Matthäus 12,22–50

SA 08.19 · SU 16.45 · KW 3

17
SABBAT

.....

Dann wandte er sich an sie und fragte: „Wer von euch würde am Sabbat nicht arbeiten, wenn es nötig ist? Wenn euer Sohn oder euer Ochse in einen Graben fällt, geht ihr dann nicht sofort hin und zieht ihn heraus?“ Lukas 14,5 (Neues Leben Bibel)

Jesus war zu Gast bei einem hochrangigen Pharisäer, bei dem man ihn genau beobachtete. Dort war auch ein Mann, der an Wassersucht litt, und Jesus heilte ihn, obwohl es Sabbat war. War das nun erlaubt? Durfte Jesus einfach am Sabbat arbeiten? Jesus kannte die Gedanken seines Gastgebers und der anderen Gäste und stellte ihnen deshalb die Fragen aus dem Eingangstext in Lukas 14,5.

Jesus kann sich einfach diese Freiheit nehmen, weil auch die Juden so handelten, wenn es notwendig war. Der Sabbat war eine göttliche Regel, die selbstverständlich auch ihre Ausnahmen hatte. Wer wäre so unbarmherzig, einen Menschen oder ein Tier sabbats elendig im Graben liegen zu lassen?

Wie ist es heute? Wie oft halten wir uns sklavisch an den Buchstaben des Gesetzes und verlieren dabei

seinen eigentlichen Sinn aus den Augen? Aber was ist denn der eigentliche Sinn des Gesetzes? „Die Gebote gegen Ehebruch, Mord, Diebstahl und Begehren sind – wie auch alle anderen Gebote – in diesem einen Gebot zusammengefasst: ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.‘ [...] deshalb ist die Liebe die Erfüllung von Gottes Gesetz“ (Röm 13,9–10 NLB).

Ja, es erfordert mehr Anstrengung, jedes Mal zu überlegen, welches Verhalten in diesem Moment der Liebe entspricht, anstatt die Zehn Gebote einfach wie eine Checkliste abzuhaken und seinen Mitmenschen dabei aus den Augen zu verlieren. Vor allem Christen, die ihre Sicherheit auf die genaue Einhaltung des Gesetzes bauen, können hier schnell verunsichert werden. Die einzige Alternative wäre, anstatt auf den eigenen, auf den Gehorsam Jesu zu vertrauen, der immer unvollkommen ist und bleibt.

So Segen bringend es ist, Gottes Gebote zu befolgen, sollten wir dennoch manchmal aus Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen eine Regel durchbrechen, weil der Wert der Liebe das höhere Gut ist. Diesen Mut werden wir nur haben, wenn wir in puncto Rettung einzig und allein auf die vollkommene Gerechtigkeit Jesu setzen. Wage zu lieben! Hartmut Wolf

JANUAR 2026

Morgens: 1. Mose 43–45

Abends: Matthäus 13,1–30

SA 08.18 · SU 16.47 · KW 4

18

SONNTAG

.....

Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.

1. Petrus 3,15 (Einheitsübersetzung)

Die Reaktion auf diese Aufforderung kann sehr verschieden ausfallen: Während es manchen leichtfällt und sogar Vorfreude auf eine gute Debatte auslöst, bekommen andere bei diesem Gedanken prompt Schweißausbrüche.

Ja, es gibt immer wieder Situationen, in denen wir sprachfähig sein sollten – auch über unseren Glauben. Interessant finde ich, was Petrus als wesentlichen Inhalt dieser „Rechenschaft“ benennt: die Hoffnung! Es geht also nicht darum, exorbitant schöne Worte zu finden, spektakuläre Geschichten zu erzählen, exklusives Wissen abzurufen oder intellektuelle Argumente vorzubringen. Es geht um unsere Hoffnung. Das, was uns im Inneren erfüllt.

Diese Hoffnung, von der Petrus spricht, ist keine flüchtige Wunschvorstellung, sondern ein stabiler Anker für unsere Seele. Sie ist das feste Vertrauen

darauf, dass Gott treu ist und seine Versprechen erfüllen wird, auch inmitten von Schwierigkeiten und Herausforderungen. Es ist jene Hoffnung, die sich auf Christus selbst gründet. Diese Hoffnung – verbunden mit deiner persönlichen Geschichte – hat das Potenzial, das Leben anderer zu berühren.

Wenn ich verstanden habe, dass ich den anderen nicht überzeugen muss, sondern meine Geschichte erzählen darf – mit all dem, was mich bewegt und motiviert –, dann kann ich gelassener auf die Fragen anderer reagieren.

Und falls wir unseren eigenen Ansprüchen einmal nicht gerecht werden? Dann dürfen wir uns ein Beispiel an Petrus nehmen. Er weiß genau, was es bedeutet, zu versagen (vgl. Mt 26,69–75). Doch er durfte auch erfahren, dass Gott ihm vergibt und Jesus sogar an seiner Berufung festhält (vgl. Joh 21,15–19). Es mag also Momente geben, in denen wir nicht Rede und Antwort stehen. Situationen, in denen Angst und Unsicherheit siegen und uns die Stimme versagt.

Wo auch immer wir gerade innerlich stehen, wir dürfen beten: *Herr Jesus, danke, dass du meine Hoffnung bist. Hilf mir, an dieser Hoffnung festzuhalten und sie mit anderen zu teilen, damit sie dich kennenlernen und deine Liebe erfahren können.*

Marcus Jelinek

AUTORENVERZEICHNIS

Berger, Christoph, Pastor, Dr. praktischer Theologie, Missionar in Italien und Thailand. Ehemaliger Direktor Seminar Schloss Bogenhofen, Prediger im Raum Stuttgart. 13.03. / 29.11.

Bertz, Inga, lebt mit Mann und Hund an der niedersächsischen Elbeküste und arbeitet als freie Lektorin unter anderem für den Advent-Verlag. 31.07.

Busch, Georgia, verheiratet, vier erwachsene Kinder und fünf Enkelkinder. Sie engagiert sich in Adventgemeinden. Mit ihrer Arbeit setzt sie sich besonders für die Prävention von sexueller Gewalt ein. Laienpredigerin. 29.04. / 29.05. / 25.08.

Chiriac, Rinaldo G., Pastor in Südhessen. Mehr Texte auf resonanzen.net. 27.06.

Cosman, Costel, Jahrgang 1969, Pastor in Dortmund. 08.01. / 15.02.

Cruz Schäffer, Daiany, Jahrgang 1992, verheiratet mit Rafael, gebürtige Brasilianerin aus Manaus/Amazonas, zwei Kinder, Sozialarbeiterin M.A., aktiv in der Adventgemeinde Bensheim-Auerbach. 13.01. / 07.03. / 26.12.

Diez-Prida, Eli, Jahrgang 1951, Pastor i. R., zuletzt Leiter des Advent-Verlags in Lüneburg, Vorsorgebeauftragter für Nord- und Mitteldeutschland. 14.01. / 24.02. / 04.04. / 24.04. / 08.06. / 04.08. / 27.09. / 30.10. / 11.12.

Domanyi, Thomas, Jahrgang 1943, Prof. em. der Theologischen Hochschule Friedensau, Prediger i. R. in der Deutschschweizerischen Vereinigung; Mitglied der Adventgemeinde Basel. 20.02. / 21.03. / 22.08.

Doubravsky, Jan, Dr. med., Jahrgang 1961, Hausarzt in Heidelberg, verheiratet, drei Kinder, Gemeinde Bensheim-Auerbach. 01.03.

Dürsch, Reiner, Jahrgang 1959, Pastor, arbeitet seit vielen Jahren im Bereich der Bibel- und Glaubenskurse bei Hope Media Europe, in Alsbach-Hähnlein. 18.03. / 19.11.

Eiteneier, Franz-Josef, Jahrgang 1943, Pastor i. R. 11.02. / 24.03. / 15.07. / 11.11.

Faber, Andreas, Jahrgang 1995, Laienprediger, Adventgemeinde Einöd. 20.08. / 23.11.

Fischer, Roland E., Dr. phil., Pastor, Rektor und Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau. 26.01. / 28.03. / 27.05. / 19.08. / 22.10.

Flieder, Claudia, lebt mit ihrer Familie in Wien. Sie arbeitet bei Hope Kurse und liebt es, sich mit anderen Menschen über die Bibel auszutauschen. Außerdem bringt sie gerne Zeit mit ihrem Enkel und genießt die Natur. 22.05. / 26.08. / 26.11.

Gäbler, Lisa, geb. Hanßke, Jahrgang 1997, Adventgemeinde Kamenz. 07.04.

Gansewendt, Matthias, geb. 1951 in Berlin, verheiratet, zwei Töchter, fünf Enkelsohne, Pastor im Ruhestand in Langenfeld, war Krankenhauseelsorger in Waldfriede, außerdem Pastor in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen. 18.02.

Gattmann, Heinz-Ewald, DTh, Pastor i. R., langjähriger Leiter der ehemaligen Hansa-Vereinigung. 13.02. / 16.08.

Gauger, Wolfram, Jahrgang 1958, Gemeinde Heide. 07.02. / 02.06. / 13.11. / 13.12.

Geiger, Anika, Jahrgang 1989, verheiratet, einen Sohn, Gemeindeglied und Schatzmeisterin der Adventgemeinde Schorndorf. 22.01. / 21.04. / 21.06. / 01.08. / 05.11.

Gregori, Gerhard, geboren 1951 in Graz, Chemieingenieur i. R., verheiratet, vier erwachsene Söhne; wohnt im Tiroler Unterland und gehört zur Adventgemeinde Rosenheim. 31.01. / 22.04. / 15.08. / 17.12.

Günther, Nicole, Unternehmensbetreuerin und Standesbeamtin bei der Stadt Witten, Lifelinierin (Hope-Center Herne). 23.01. / 16.03. / 21.05. / 05.07. / 31.08. / 07.10. / 22.12.

Haase, Martin, Unternehmensberater; ehem. Kommunikationsleiter und Leadership Coach EUD, ehem. Direktor ADRA EU sowie Kommunikationsleiter ADRA DE. 19.01. / 08.05. / 20.10.

Heck, Dagmar, Jahrgang 1959, Diplom-Sozialpädagogin. 06.06. / 19.09. / 09.10.

Heddrich, Sandra, Jahrgang 1982, glückliche Mama und Ehefrau, Ergotherapeutin in einer neurologischen Rehaklinik, Gemeindemitglied in der Gruppe Abenteuerwiese Würzburg. 04.07.

Heise, Kathi, Jahrgang 1951, Adventgemeinde Freudenstadt. 13.05.

Hellmann, Anke, Adventgemeinde Adendorf. 11.07.

Hentschke, Holger, Jahrgang 1966, Fahrlehrer, eine Tochter, wohnt in Nordrhein-Westfalen. 09.01. / 02.03. / 10.06. / 23.08. / 28.10.

Hentschke, Thorsten, Leiter der Adventgemeinde Velbert-Nevigues, verheiratet, zwei Kinder, Logistikleiter bei einem globalen Automobilzulieferer in NRW. 16.05. / 03.09.

Hochstrasser, Denise, Schweizerin, verheiratet und hat drei erwachsene Töchter und fünf Enkel. Sie war über 30 Jahre in der Frauenarbeit tätig, u. a. von 2010 bis 2018 Leiterin der Abteilung Frauen bei der EUD. 12.11.

Hoffmann, Gerald, Jahrgang 1971, Vertragsmanager in einem Telekommunikationsunternehmen und sehr gern Gemeindeführer in der Gemeinde Dresden-Adventhaus, glücklich verheiratet und zwei erwachsene Kinder. 23.02. / 12.04. / 14.07. / 01.09. / 22.11.

Hope, Damaris, setzt sich gegen sexuelle Gewalt ein und ist selbst ein betroffenes Opfer von sexueller und körperlicher Gewalt. Sie hat zwei Bücher und einen Flyer dazu veröffentlicht. 27.07. / 17.11.

Hübler, Manuela, Jahrgang 1992, Mitarbeiterin im Lektorat des Advent-Verlags, wohnt mit Mann und drei Kindern in Zwickau. 05.03. / 17.10.

Jelinek, Marcus, Jahrgang 1985, Studium der Theologie und Religionswissenschaft, Pastor in Nordrhein-Westfalen, lebt mit seiner Familie in Meerbusch. 18.01. / 09.04. / 28.12.

Jelinek, Werner, Jahrgang 1944, Pastor i. R., Bonn. 31.03. / 12.05. / 24.07. / 26.09. / 06.12. / 27.12.

K. Alexander, lebt mit seiner Frau und vier Kindern in der Nähe von Freiburg i. Br. (Name ist der Redaktion bekannt). 01.01. / 29.03. / 06.04. / 18.06. / 09.09. / 21.11.

Kappler, Joachim, Jahrgang 1948, Dipl.-Ingenieur im aktiven Ruhestand, Diener am Wort in den Lausitzer Adventgemeinden. 15.03. / 08.07. / 04.11.

Kästner, Klaus, Jahrgang 1949, Pastor i. R. 21.02. / 02.07. / 25.11. / 09.12.

Kaufmann, Jessica, Leiterin des Advent-Verlags in Lüneburg, zuvor Pastorin in Leipzig. 02.01. / 14.03. / 24.05. / 13.09. / 16.12.

Kaufmann, Samuel, hey wir haben jetzt zwei Kinder. Student der sozialen Arbeit. 04.06.

Kelm, Stephanie, Theologin, Autorin und Lektorin, ist verheiratet und im Taunus zu Hause. Sie bloggt unter www.staunen-und-stolpern.de über ihr holpriges Unterwegssein mit Gott. 03.02. / 11.04. / 24.06. / 14.09. / 08.11.

Klenk, Hanna, liebt den Umgang mit betagten Menschen und alten Dingen. Auch nach der Pensionierung arbeitet sie als Fachfrau Langzeitpflege im Berner Oberland und nimmt als Archäologin an Grabungen in Israel teil. 14.02. / 21.09.

Klingbeil, Chantal J., geboren in Südafrika, promovierte 2022 in Linguistik, nach fast 30 Jahren internationalem Dienst in der Weltkirche arbeitet sie jetzt als Abteilungsleiterin Kommunikation und Gemeindeaufbau in der Hanse-Vereinigung und lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Hamburg. 25.01. / 18.07.

Klingbeil, Gerald A., promovierte 1995 in Altorientalistik und Altem Testament in Südafrika, siedelte im April 2023 nach knapp 30 Jahren internationalem Dienst in der Weltkirche als Lehrer und Redakteur wieder nach Deutschland über, arbeitet als Finanzvorstand der Hanse-Vereinigung. 23.03. / 27.04. / 25.10.

Klingbeil, Hannah, unterrichtet an der adventistischen Salomo-Schule in Rastatt. Als Geschichtslehrerin liest sie gerne Geschichten, die Gottes Wirken in unserer Welt beschreiben. 14.12.

Klingbeil, Jemima, studiert Sozialarbeit in Friedensau und ist gern mit Freunden unterwegs, um neue Orte und Menschen kennenzulernen. 29.07.

Klingbeil, Martin G., D.Litt., Professor für Altes Testament; Leiter des Instituts für biblische Archäologie an der Theologischen Hochschule Friedensau. 05.10.

Klingbeil, Sarah, arbeitet im Moment an einem Master in Statistik in Linz, Österreich, und liebt es, mit Freunden und Kommilitonen Gottes Wort zu entdecken. 25.02.

Klingbeil, Thandi, verheiratet mit Martin und stolze Mutter von Jonathan, David und Matthias. Lebt in Friedensau. 23.05.

Klingeberg, Friedhelm, Jahrgang 1954, Pastor i. R., viele Jahre tätig beim Hope Bibelstudien-Institut der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein. 05.02. / 19.04. / 15.05. / 28.07. / 25.09. / 15.11. / 25.12. / 31.12.

Klingeberg, Heidemarie, Pastorin i. R., lebt in München. 07.01. / 06.03. / 07.06. / 26.07. / 02.09. / 20.09. / 15.12.

Kraus, Karin, Jahrgang 1959, verheiratet, drei erwachsene Kinder, ein heißgeliebter Enkel, nach kaufmännischer Tätigkeit und „Familienmanagement“ endlich in Vollzeitrente, Gemeinde Ottobrunn bei München. 30.01.

Krautschick, Simon, Pastor in Dresden. Verheiratet mit Steffi. Sie haben drei erwachsene Söhne. 14.04. / 10.05. / 15.06. / 02.08. / 27.10.

Krejcek, Marit, Jahrgang 1951, Dipl. Pädagogin und Pastorin im Ruhestand. 15.04.

Lange, Werner E., hat 27 Jahre als Pastor und Abteilungsleiter sowie zwölf Jahre als Buchlektor für den Advent-Verlag gearbeitet. Im Rentenstand ist er als freier Lektor und Autor tätig und veröffentlicht im eigenen STAB-Verlag Bücher adventistischer Autoren. 27.01. / 12.12.

Liske, Bruno, Prediger i. R., zuletzt von 1982–2003 Sekretär und Vorsteher im SDV. 12.03. / 30.09. / 21.10.

Lobitz, Thomas, Jahrgang 1967, Chefredakteur *Adventisten heute* im Advent-Verlag sowie Chefredakteur des Adventistischen Pressedienstes (APD). 20.03. / 06.07. / 19.10.

Lüpke, Hartwig, Jahrgang 1940, Pastor i. R., zuletzt Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Mitteldeutschland. 21.01. / 02.05. / 20.07. / 18.09. / 09.11.

Machel, Günther, Pastor i. R., ehem. Leiter im Süddeutschen Verband, jetzt Gemeinde Bensheim-Auerbach. 26.02. / 30.08. / 23.12.

Martin Diaz, Mirijam, glücklich verheiratet, Physiotherapeutin und Gesundheitspsychologin. 17.05. / 30.07. / 05.09. / 29.09.

Mayer, Burkhard, Jahrgang 1964, lebt mit seiner Familie bei Lübeck und arbeitet als Lehrer für Religion und Deutsch an einer Berufsfachschule in Lüneburg. 06.08. / 29.12.

Mehari, Dawit, hat in Friedensau „Development Studies“ studiert und arbeitet bei ADRA in der Abteilung Internationale Zusammenarbeit. Er ist Mitglied der Adventgemeinde Darmstadt-Marienhöhe; gründete und leitet den äthiopischen Missionsdienst „Yetnbit Kal Ministry“. 28.04.

Meier, Dennis, Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein & Niedersachsen und Bremen. 08.08. / 20.11.

Mellert, Gerhard, Jahrgang 1947, Pastor i. R. 08.02. / 02.04. / 01.07. / 17.09. / 06.11. / 10.12.

Mohr, Claudia, lebt mit ihrer Familie in Darmstadt auf der Marienhöhe. 11.01. / 27.02. / 25.03. / 25.04. / 11.05. / 07.07. / 28.08. / 01.10. / 24.11. / 21.12.

Müller, Matthias, Pastor i. R., langjähriger Leiter von Hope Media (ehemals Stimme der Hoffnung). 03.03. / 05.05. / 13.07. / 11.09. / 07.11.

Naether, Johannes, Pastor und Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nord- und Ostdeutschland (Norddeutscher Verband, Hannover). 01.05. / 19.07.

Nickel, Roland, Pastor i. R., Betriebswirt. Verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Von 1992 bis 2014 Kanzler der Theologischen Hochschule Friedensau, bis 2022 Leiter Controlling und Compliance bei ADRA Deutschland e. V. 04.03. / 30.04. / 11.06. / 17.08. / 29.10.

Öhler, Siegfried, Jahrgang 1952, aktiv in der Diakoniewerkarbeit der Adventgemeinde Zwickau und Laienprediger. 16.06.

Oswald, Margarete, Jahrgang 1941, lebt in Lüneburg. Sie liebt es, Geschichten für Kinder zu schreiben und gehört zur Adventgemeinde Adendorf. 20.05. / 31.10. / 30.12.

Peters, Reimund, Jahrgang 1988, zuerst als Bundesfreiwilliger, danach Auszubildender und aktuell in der Abteilung Kommunikation & Fundraising bei ADRA tätig. Er sieht seine Arbeit als Teil der Mission Jesu „ein Licht in dieser Welt zu sein“. 03.06.

Pfaller, Angelika, verheiratet, zwei Kinder. Bis 2021 Leiterin der Abteilung Frauen des Nord- und Süddeutschen Verbandes, i. R., Mitglied im Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“, spricht gerne mit anderen über Jesus. 05.04.

Pöhler, Rolf J., Jahrgang 1949, Pastor i. R., Prof. em. für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau, Autor mehrerer Bücher, wohnhaft in Hannover. 04.02. / 30.03. / 13.06. / 05.08. / 02.10. / 30.11.

Rau, Rudolf, Jahrgang 1969, seit 35 Jahren glücklich verheiratet und Vater von vier Kindern. Theologiestudium sowie dreijähriger Pastorendienst in Moldawien; seit 2003 Pastor in Schleswig-Holstein und seit 10 Jahren in dem Netzwerk Lebensschule aktiv. 15.01. / 17.06. / 28.11.

Renz, Sylvia, Jahrgang 1949, arbeitete bis 2014 beim Internationalen Bibelstudien-Institut (IBSI), ist Autorin verschiedener Bücher. 16.01. / 09.03. / 10.03. / 11.03. / 04.05. / 12.07. / 08.09. / 05.12.

Richter, Armin, Jahrgang 1962, Pastor in Oschatz in Sachsen. 20.01. / 09.05. / 15.09.

Riegler, Roxane, ist in ihrer kleinen Gemeinde in mehreren Bereichen aktiv. Jetzt im Ruhestand möchte sie ihre Liebe zu Gott auch in ehrenamtlichen Tätigkeiten mehr zum Ausdruck bringen. 23.04. / 26.10.

Rimmele, Madeline, 30 Jahre alt und glücklich mit Maximilian verheiratet. Setzt als Apothekerin Wissen und Fähigkeiten ein, um Menschen mit der richtigen medizinischen Versorgung zu unterstützen. Des Weiteren liebt sie es, Zeit in der Natur und mit Gott zu verbringen, beschäftigt sich gern mit authentischem Glauben im Alltag. 08.03.

Romain, Sylvain, Dr. Theol., Prediger i. R. nach Tätigkeit in Albanien, Deutschland, Nordafrika, Österreich, Thailand und der Türkei. Derzeit Leiter von HopeToShare, einem Missionswerk für Muslime. 09.02. / 10.02. / 18.04. / 09.07. / 12.08. / 06.09. / 15.10. / 04.12.

Rosner, Maritta, Jahrgang 1953, Pensionärin, seit dem Ruhestand wohnhaft in Rostock. 17.07.

Schäffer, Rafael, Jahrgang 1985, verheiratet mit Daiany, zwei junge Kinder, promovierter Geowissenschaftler, Repräsentant des Geoscience Research Institutes in Deutschland, aktiv in der Adventgemeinde Bensheim-Auerbach. 29.01. / 01.06. / 24.10.

Schammer, Jürgen, Jahrgang 1949, bis 2012 Leiter des Zentrallagers der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Süddeutschland. 01.04. / 12.10.

Scheel, Lothar, Pastor i. R., Jahrgang 1954, verheiratet, zwei erwachsene Töchter mit Familie, zwölf Jahre Gemeindepastor, 21 Jahre Vereinigungsvorstand, 9 Jahre Geschäftsführer des AWW. 28.02. / 26.04. / 09.08. / 16.09.

Schenck, Gudrun, Jahrgang 1966, vier Kinder und drei Enkelkinder, Gemeindeglied in der Adventgemeinde Heidmühle (Schortens). 05.01.

Schlicke, Günter, Jahrgang 1948, verheiratet, vier Töchter, sechs Enkelkinder, Diakon in der Adventgemeinde Bad Aibling. 28.01. / 19.05. / 28.06. / 16.10. / 23.10. / 01.12.

Schlicke, Waltraud, Jahrgang 1949, vier erwachsene Töchter, Chorsängerin, Diakonin und Mitglied im Leitungsteam des Seniorenkreises der Gemeinde Bad Aibling. 13.08. / 04.09.

Schnell, Daniela, Jahrgang 1966, zwei erwachsene Kinder (Jakob und Hannah) Adventgemeinde Wiener Neustadt, Österreich. 01.02. / 22.06. / 08.10.

Schönfeld, Ralf, Jahrgang 1957, liebt seinen Arbeitgeber Jesus und jeden Menschen, der nach ihm sucht.

Er hat Spaß mit den Enkelinnen und auf den Fahrrädern zusammen mit seiner Frau Angela. Ralf arbeitet halbtags als Pastor in der Pfalz. Außerdem mag er es, mit der deutschen Sprache zu Jonglieren, Spielen und tiefe Gedanken eines freundlichen Gottes zu verbreiten. 04.01. / 17.04. / 03.07. / 12.09. / 03.11.

Schütt, Mathias, verheiratet mit Kerstin, zwei Kinder, Verwaltungsangestellter (Medizintechnik) am Klinikum Stuttgart. 26.05.

Schulz, Klaus, Jahrgang 1934, Laienprediger, Adventgemeinde Wolfsburg-Laagberg. 12.01. / 17.03. / 14.06. / 25.06. / 10.07. / 06.10. / 14.11.

Spöhr, Nicole, Jahrgang 1985, Redakteurin im Advent-Verlag Lüneburg. 22.03. / 14.05. / 23.07. / 03.10. / 27.11.

Steinebach, Heike, Mutter von vier Kindern und aktiv in der Adventgemeinde Knotenpunkt. 28.05. / 28.09.

Strobel, Beate, Jahrgang 1960, Diplom-Sozialpädagogin, M.A., bis 2024 Internatspädagogin am Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt. 10.01. / 19.02. / 10.04. / 07.05. / 26.06. / 16.07. / 10.08. / 23.09. / 02.11. / 20.12.

Stroh, Bernhard, Jahrgang 1955, gehört zur Gemeinde Ottobrunn bei München. Der ehemalige Banker ist als Laienprediger in Bayern aktiv. 06.02. / 03.04. / 30.05. / 31.05. / 27.08.

Teubert, Holger, Jahrgang 1949, Pastor i. R., Diplom-Theologe und Kommunikationswirt. Er gehört zur Adventgemeinde Gartow im Wendland, ist Redakteur beim Adventistischen Pressedienst (APD) und arbeitet im Pfadfinder-, Jugend- & Familienzentrum WE life gGmbH in Gartow mit. 22.02. / 05.06. / 18.08.

Varnholt, Jörg, Jahrgang 1969, verheiratet, vier Kinder. Leitet den Kundenservice bei Hope Media und moderiert die vegane Kochsendung *Lust auf lecker* bei Hope TV. Liebt Reisen und Begegnungen mit Menschen. 25.05.

Wagner, Gerhard, Jahrgang 1944, Pastor i. R. 30.06. / 02.12.

Weigmann, Johannes, Jahrgang 1956, verheiratet mit Christine, lebt im aktiven Ruhestand in Mainz. Engagiert sich ehrenamtlich in der Stadt Mainz und ist gerne zum Predigen in den Gemeinden unterwegs. 12.06. / 10.09.

Weigt, Marli, Jahrgang 1937, Seelsorgerin und Referentin innerhalb der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. 23.06. / 24.08. / 14.10.

Weiss, Sindy, Jahrgang 1986, liebevoll aufgenommen in Gottes große Familie, Adventgemeinde Flöha. 21.07. / 22.07.

Widulle, Sandra, aktives Gemeindeglied in Nürnberg, Schaukastengestalterin, Kinderpflegerin. Hobbys: schreiben, laufen, pilgern, Wellness. 29.06.

Wietrichowski, Jörg, Jahrgang 1964, nach Theologiestudium in Friedensau bis 2017 als Pastor gearbeitet, derzeit als Musik- und Religionslehrer an einer freien Oberschule in Sachsen tätig. 06.01 / 18.11.

Wilhelm, Hans, Jahrgang 1941, Norderstedt, Marketingleiter i. R., zuletzt bei DE-VAU-GE Gesundheitswerk in Lüneburg. 12.02.

Wilhelm, Lothar, Pastor i. R., Celle, zuletzt Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordrhein-Westfalen. 24.01. / 19.03. / 08.04. / 18.05. / 14.08. / 10.11.

Wilke, Sieglinde, Jahrgang 1956, verheiratet, zwei erwachsene Kinder, Uhrmachersgezellin und Sparkassenkauffrau, arbeitete im PR-Bereich eines großen Finanzdienstleisters, jetzt im Ruhestand. Sie engagiert sich als christliche Liedermacherin und Autorin landesweit u. a. in Kirchen und Gemeinden. 27.03. / 19.06. / 29.08. / 24.09.

Wittwer, Siegfried, Pastor i. R., langjähriger Leiter des Internationalen Bibelstudien-Instituts (IBSI) in Alsbach-Hähnlein, Autor verschiedener Bücher und Glaubenskurse. 06.05. / 18.10.

Wolf, Hartmut, verheiratet, zwei erwachsene Töchter; Pastor i. R., langjähriger Mitarbeiter bei der Stimme der Hoffnung in und Hope Media Europe in Alsbach-Hähnlein. Wohnt jetzt im Hochschwarzwald bei seinen zwei Enkelchen. 17.01. / 02.02. / 16.04. / 09.06. / 21.08. / 07.09. / 10.10. / 08.12.

Worschech, Udo, ehemaliger Dozent für Altes Testament und Biblische Archäologie am Theologischen Seminar Marienhöhe und an der Theologischen Hochschule Friedensau, ehemaliger Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau. 11.08. / 11.10.

Wurl, Wolfgang, Jahrgang 1951, lange Jahre Prediger, dann Mitarbeiter in der CVJM-Jugendarbeit in Görlitz, vier Kinder und noch mehr Enkel. 20.04. / 01.11. / 03.12. / 19.12.

Zaiser, Peter, geb. 1964 in Wien, Pastor in den Landkreisen Mühlendorf, Altötting, Traunstein und Berchtesgadener Land, Dipl. Lebens- und Sozialberater, Buchautor. 16.02. / 26.03. / 03.05. / 25.07. / 07.08. / 22.09. / 13.10. / 07.12.

Zander, Andre, Jahrgang 1975, Eisenbahn-Ingenieur, arbeitet bei einem Zughersteller, Absolvent des Friedensauer Gemeindefernstudiums, aktiv in der Gemeinde Wolfen. 03.01. / 17.02. / 13.04. / 20.06. / 03.08. / 04.10. / 16.11. / 18.12. / 24.12.

Näheres zu den bei einigen Autoren genannten Büchern:
www.advent-verlag.de

www.advent-verlag.ch / www.toplife-center.com